

10
Predigt,

gehalten

bey der letzten

Kirchenvisitation

den 22ten May, 1810.

zu

Reichau;

von

George Friedrich Fickert,

abgehendem Pastor.

Reichenbach,
gedruckt mit Müllerschen Schriften.

S
dei
wa
gäl
üb
zen
len
zäh
in
W
au
her

Ach was sind wir ohne Jesu! —
Dürstig, jämmerlich und arm.
Ach was sind wir? voller Elend. —
Ach Herr Jesu dich erbarm!
Laß dich unsre Noth bewegen
Die wir dir vor Augen legen.

Faß uns an, o starker Jesu,
Führ uns durch die Pilgerstraß!
Daß wir auf den rechten Wegen
Gehen fort ohn Unterlaß!
Laß uns meiden alle Stricke,
Und nicht wieder sehn zurücke!

Du Erhabenster! der du schon in den Tagen
deiner Niedrigkeit wußtest was im Menschen
war, und nicht bedurftest, daß Jemand Zeugniß
gäbe, du kennst jetzt, nachdem du erhöht, und
über alles zum Obersten gesetzt bist, unsern gan-
zen irdischen, innern und äußern, jammervol-
len Zustand, weißt um unsre ganze Noth,
zählst unsre Thränen und hast als Hoherpriester
in deiner Menschheit unter vielen und harten
Versuchungen Mitleid gelernt mit denen, die
auch versucht werden. Schaue mit Augen voll
herzliches Erbarmens auf uns herab, und reich

uns deine starke Hand, damit wir auf der schlüpfrigen und gefährvollen Bahn dieses Lebens fest stehen, und immer weiter fortschreiten, bis wir das Ziel unsers Glaubens, der Seelen Seligkeit erreicht haben. Mache du uns selbst auf die feinen verborgnen Schlingen aufmerksam, die uns überall von unsern Feinden gelegt werden, und laß uns, wenn uns die Welt mit ihren Lüsten reizt, oder Schmach und Verfolgung um deines Namens willen drohn, nicht wieder zurücksahn, sondern unverwandt nach der Krone blicken, die uns in deinem himmlischen Reiche nach tapferm Widerstande und glücklich erkämpftem Siege verheissen ist. Gib demnach, daß auch diejenigen Ermahnungen, welche uns jetzt ans Herz gelegt werden sollen, ihre Gotteskraft an unsern Seelen beweisen, und uns für die übrigen noch künftigen Tage unsers Pilgerlebens erleuchten und stärken mögen. Schenk uns dazu den Beystand deines guten Geistes um deiner Liebe willen. Amen!

Das Leben des Menschen auf Erden, m. a. v. gel. Fr.! ist ein unaufhörlicher Streit, bald gesünder bald heftiger, je nachdem die Absichten der ewigen, uns zum Himmel erziehenden Liebe schärfere oder leidlichere Mittel nöthig findet, ihre großen, heiligen und weisen Zwecke an uns zu erreichen, und es ist nicht eher vollkommne Ruhe

zu hoffen, bis wir Alles überwunden haben. Selbst der seinem glänzenden Ziel schon nahe wahre Christ darf nicht sicher seyn; noch lebt er in einer verführerischen Welt, noch ist er mit Fleisch und Blut bekleidet, und so lang er in diesem sterblichen Leibe der Sünde waltet, bleibt er ein Kind, das strauchelnd geht. Und je höher seine Erleuchtung steigt, je mehr er mit sich selbst, und seinem trotzigem und verzagtem Herzen bekannt wird, und je hellere Einsichten er von den tausend und aber tausend Gefahren, die ihn umgeben, erlangt, desto deutlicher sieht ers ein, wie unentbehrlich ihm ein Führer ist, der ihn an Weisheit und Macht weit übertrifft, und zugleich von dem innigsten Erbarmen und, der heißesten Liebe gegen ihn befeelt wird.

Einen solchen treuen, weisen, mächtigen und liebevollen Führer lernet nun der wahre Christ an Jesu seinem Erlöser und Heilande kennen, sobald er sich ihm von ganzem Herzen übergiebt, und je weiter er auf der schmalen Bahn vorwärts geht, je treuer und standhafter er unter den Anfechtungen, die er zu seiner Reinigung und Bewahrung verordnet hat, aushält, je inniger er sich mit ihm verbindet, desto mehr erfährt er ihn, wie er uns von Gott gemacht ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und endlichen Erlö-

Erlösung von allem Uebel, und Aushelfer zu seinem himmlischen Reich.

So groß und beseligend indes die Wohlthaten sind, deren er sich unter solchen mächtigen und göttlichen Geleite zu erfreuen hat, so wäre er doch ein höchst elendes Wesen, wenn sein ganzes Daseyn entweder mit dem zeitlichen Tod endete, oder er keinen bessern Zustand zu hoffen hätte, wo alle Leiden des gegenwärtigen Lebens aufhören, und wo er nach den Verheißungen des göttlichen Worts, zu einem freudenvollen und höchst seligen Genuß in die vergeltende Ewigkeit übergeht. Mit Recht schreibt daher der Apostel Paulus an die Cor. im 1ten Br. Cap. 15, v. 19: Hoffen wir allein in diesem Leben auf Christum, so sind wir die Elendesten unter allen Menschen.

1. Erwägen wir die Zeitumstände, unter welchen der heilige Apostel damals diese Aeußerung niederschrieb, so leuchtet uns ihre Wahrheit mit unumstößlicher Gewißheit in die Augen. Der größte Theil der damals lebenden Jünger und Jüngerinnen Jesu hatte es doch in der That ungemeyn schwer. Schon in den frühern Jahren hatten diejenigen, die ihm nachwandelten, manche traurige Stunde mit ihm getheilt, manches harte Schicksal erfahren, und waren besonders in der finstersten aller Nächte wo er verrathen ward

ward, am Todestage Jesu und in der Zwischenzeit von diesem bis zu seiner Auferstehung, aufs härteste versucht worden. Sie hatten aus Liebe zu ihm alles verlassen und waren ihm nachgefolgt, und nun scheinen alle Hoffnungen, daß er der Sohn Gottes und Israels Erlöser sey, auf immer verschwunden; nun waren sie wie ihr Herr und Meister ein Spott der Leute, und Verachtung des Volks.

Jedoch diese Wolken verzogen sich wieder, die Sonne der Freude die ihnen am ersten Ostertage aufgieng, zeigt ihnen im hellsten Licht, daß ihre Hoffnungen nicht vergeblich gewesen waren, sie sahen den wieder an den sie glaubten, den sie so innig liebten, an dem ihr ganzes Herz hieng. Ach! aber nur auf kurze Zeit. Kurze vorüber-eilende Tage, Augenblicke waren's nur, wo sie ihn wieder sahen, und ihr Herz sich freute, bald entzog er ihnen seine sichtbare Gegenwart ganz, schwang sich zum Himmel, und setzte sich zur Rechten des Vaters. Also neue Trauertage! — Auch diese eilten vorüber, er sandt ihnen den verheißnen Tröster, den Geist vom Vater und Ihm, der sie in alle Wahrheit leiten, und ihnen seinen Verlust überschwänglich ersetzen sollte, und — sie erfuhren mehr als sie erwartet hatten. Die göttlich großen Wirkungen ihres Zeugnisses von der Auferstehung des Gekreuzigten und sei-
ner

ner ewigen Gottheit, erfüllten ihr Herz mit unaussprechlicher Freude, überall siegte die Wahrheit wo sie verkündigt wurde, und Juden und Heiden beugten ihre Knie dem Erhabnen, der sich erniedrigt hatte bis zum Tod am Kreuz.

Aber ach! nun stellte sich ihnen die Macht der Finsterniß aus allen Kräften entgegen, und ein wüthender Geist des Spotts und der Verfolgung machte ihr Leben so elend, daß ihre Hoffnung bloß in diesem Leben auf Christum, sie in die trostloseste Traurigkeit gestürzt haben würde, wenn sie nichts Bessers durch ihn zu erwarten gehabt hätten. Viele, und bey weitem die Meisten, erduldeten den Raub ihrer Güther, Schmach, Geißeln, Bande und Gefängniß; waren, wie Paulus Ebr. II., das traurige Schicksal der damaligen Christen mit lebendigen Farben schildert, ein Fluch und Segopfer der Welt, und wie Schlachtschaafe geachtet, die man ohne Bedenken, oft als thäte man Gott einen Dienst daran, auf die grausamste und martervollste Weise hinrichtete.

2. Läßt sich aber jener Ausspruch des Apostels auch auf unsre Zeiten anwenden? — Allerdings, nur unter andern Umständen, und in andrer Beziehung. Wir leben freylich unter dem Schuz einer christlichen Obrigkeit, und bis hieher durst es Niemand wagen, uns um unsers
Glan-

Glaubens an Jesum willen, offenbar zu bedrücken, zu verfolgen, oder zu tödten. Allein in anderer Rücksicht bleibt es dennoch wahr, was Paul Gerhard singt:

Wer sich mit dem verbindet, den Satan flieht und
 haßt,
 Der wird verfolgt, und findet eine harte schwere
 Last
 Zu leiden und zu tragen, geräth in Hohn und
 Spott,
 Das Kreuz und alle Plagen, die sind sein täg-
 lich Brodt.

Die, (doch wenigstens im Anfange des Christenthums) so schweren Pflichten der Selbstverläugnung; der tägliche unaufhörliche Kampf mit seinem eignen verderbten Herzen und den Reizen der sinnlichen Begierden; die Aufnahme seines täglichen Kreuzes bey einer treuen und standhaften Nachfolge Jesu, und andre Lasten und Leiden, die sich der leichtsinnige, gewissenlose, bloß am Jodischen klebende Mensch, auf alle mögliche oft sehr sündliche Weise zu erleichtern sucht, machen wirklich den Zustand eines wahren Christen elender als man gewöhnlich glaubt. Und nun kommen gemeiniglich noch andre Trübsale hinzu, von denen die Welt nichts weiß, und die er nur seinem Vater im Verborgnen zu klagen pflegt. Da wird ihm bald auf diese,

diese, bald auf jene Art, sein ohnehin so mühseliges Pilgerleben noch mehr verbittert. Bald hat ers mit Menschen zu thun, die seines frommen Wandels lachen, und seines Glaubens spotten; bald ihm sein Leben auf andre Weise schwer machen, wenn sie auch, wie bey Daniel, nichts an ihm auszusetzen finden, als — seinen Gottesdienst; und am jammervollsten ist dann sein Loos, wenn des Menschen Feinde, wie Jesus weißagt, seine eigne Hausgenossen sind.

Was ist nun zu thun? wollen wir Jesum, weil wir in seiner Nachfolge in diesem Leben so viel zu leiden, und so wenig äußerliches Glück von ihm zu hoffen haben, verlassen? ihm Glauben und Gehorsam aufkündigen, und uns wie jener Reiche unser Gutes in diesem Leben wählen? — Mit nichten, Freunde! Die Welt vergeht mit ihrer Lust, wer aber den Willen Gottes thut, der bleibt in Ewigkeit. Und die gesammten Leiden dieser Zeit sind doch nicht werth der Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll. Wir wollen uns vielmehr heute in dem rühmlichen Entschluß befestigen: Nein, ich will bey Jesu bleiben; bleib du Jesu auch bey mir! Unfre Textesworte mögen uns leiten, wozu wir uns Kraft von oben herab erbitten wollen.

Text:

Text: 1 Joh. 2, v. 28.

Kindlein bleibt — Zukunft.

Aus dem Munde eines so glaubens und liebevollen, treuen, und auch durch viele Leiden bewährten Jüngers Jesu, wie Johannes war, eine solche Ermahnung, nicht als Menschen-, sondern als Gottes Wort zu hören, kann doch wirklich nicht ohne gesegnete Wirkungen auf unsre Herzen bleiben, es müßte denn seyn, daß wir Jesum gar nicht kennten, und unser Herz für allen gesunden Glauben, und alle wahre Liebe ganz erstorben wäre. Denn freylich, das wäre ganz was Ungereimtes, wenn man Jemanden zum Bleiben bey Jesu ermuntern wollte, der noch nicht zu ihm gekommen, noch nicht sein Eigenthum und Reichsgenosß, noch nicht Glied an seinem Leibe wäre. Aber ich setze voraus, geliebte Freunde! daß ihr größtentheils Jesum wirklich kennt, wißt was ihr bereits durch ihn genossen, und künftig noch zu erwarten habt. Auch, dünkt mich, daß die Verhältnisse, in denen ich mich heute gegen euch befinde, den Worten des Apostels ein noch weit größeres Gewicht geben müßten. Ich befinde mich heute in der Lage eines nun bald von euch scheidenden Freundes, der 15 Jahr in eurer Mitte lebte, und euch von dieser Kanzel, dort vor jenem Altar, am Krankenbette, und
bey

bey andern Gelegenheiten, dergleichen Ermahnungen wie die heutige, immer zum Hauptzweck meiner Vorträge gemacht, und euch dringend eingeladen habe, zu Jesu zu kommen, und bey Ihm zu bleiben.

Mein würdiger Vorgesetzter, der mich bey meiner funfzehnjährigen Amtsführung an diesem Orte, mit wahrer väterlicher Liebe behandelt hat, und dem ich öffentlich meinen herzlichsten Dank dafür abstatte, hat mir, indem ich hier in Reichau das letztemal vor ihm predige, durch Vorschrift der verlesnen Textesworte die schönste Gelegenheit gegeben, euch nochmals in Schwachheit, jedoch, wie ich hoffe, auch durch göttliche Kraft unterstützt, ans Herz zu reden, und euch

Dringend zu ermahnen: Bey Jesu zu bleiben.

I.

Zuerst laßt uns untersuchen, was das heißt:
Bey Jesu bleiben.

Wer bey Jesu bleiben soll, der muß, wie ich schon vorhin berührt habe, zu Jesu gekommen, d. h., er muß zum wahren lebendigen Glauben an ihn gelangt seyn. Bey Jesu bleiben hieße also so viel, als:

1. Im Glauben an Jesum standhaft beharren.

Wir

Wir können aber diesen Glauben in einer doppelten Hinsicht betrachten.

a) Als Glauben an seine Person.

Es ist bekannt, gel. Fr.! daß die Urtheile über die Herkunft, Würde, und Bestimmung Jesu, bey seiner Erscheinung auf Erden, und besonders bey dem Antritt seines Lehramts höchst verschieden waren, und er selbst fragte einst, nachdem er schon eine geraume Zeit gelehrt und gewirkt hatte, seine vertrautesten Freunde: Wer, sagen die Leute, daß des Menschen Sohn sey? Hier zeigte sich nun, wie ungewiß die Meisten seiner Zeitgenossen noch in dieser höchst wichtigen Sache waren. Da war die Antwort, Matth. 16, v. 14. Etliche sagen: Du seyst Johannes der Täufer; die Andern: du seyst Elias; Etliche: du seyst Jeremias, oder der Propheten Einer. Und in dieser peinlichen Ungewißheit blieben Viele, ja wurden noch ungewisser, als Jesus von den Priestern und Obersten des Volks verworfen, und als ein vermeynter Uebelthäter am Kreuz gestorben war. Doch brachte die Nachricht und Predigt von seiner Auferstehung einen großen Theil zum Nachdenken, und sie erkannten in ihm, wie seine Apostel schon vorläufig erkannt hatten: daß er sey Christus, des lebendigen Gottes Sohn; das sichtbare Ebenbild des unsichtbaren göttlichen Wesens, unser Heiland,
Er.

Erlöser, Versöhner, Mittler, Sündentilger, künftiger Richter, und Seligmacher, und mit welchen Namen etwa seine Hoheit, und die Würde seiner erhabnen Person noch weiter bezeichnet werden kann. Die kräftigsten Zeugnisse von seiner Gottheit finden wir im 1. Cap. des Evang. Joh., und im 1. des 25. Cap. der Epistel St. Pauli an die Ebräer.

Stehn wir in diesem Glauben? und sind wir entschlossen, bey allem, in unsern trübseligen Zeiten so blendend und ermattend wehenden Winde der Lehre, standhaft bis ans Ende zu beharren? Ich hab euch keinen andern als diesen Glauben gepredigt, und ich bezeug euch heut auf mein Gewissen, daß in keinem Andern Heil, und auch kein andrer Name uns Menschen gegeben sey, darin wir sollen selig werden, als allein in dem Namen Jesu.

b) Ist nun aber die Person Jesu so groß und hoch, so ist seine Lehre eine göttliche Lehre, und wehe dem, der sich durch Schalkheit der Menschen, und ihre Täuscheren erschleichen und verführen läßt, ein ander Evangelium zu predigen und zu glauben, als welches gepredigt ist, und geglaubt werden soll! So ihr bleiben werdet an meiner Rede, sagt der Heiland selbst, so seyd ihr meine rechte Jünger, und die Wahrheit wird euch frey machen, nehmlich von Unglauben,
Aber.

Aber und Wahnglauben, von der Sünde und ihrem elenden Sklavendienste, und allen verderblichen Folgen des Irrthums und der Lüge.

Und wir, die wir zum Theil schon so viel erkannt, schon so viele selige Stunden in diesem Gotteshause, und bey andern Gelegenheiten in der Betrachtung der Rede Jesu gehabt haben — wir wollten nicht dabey bleiben? könnten wieder abweichen, und unsre Hoffnungen auf einen andern Grund bauen wollen? Ach wie wollten wir entfliehen, wenn wir eine solche Seligkeit nicht achteten, die uns darin angeboten wird, welche, nachdem sie erstlich gepredigt ist durch den Herrn, ist sie auf uns gekommen, durch die so es gehört haben; und Gott hat ihr Zeugniß gegeben mit Zeichen und Wundern, und mancherley Kräften, und mit Ausschüttung des heil. Geistes nach seinem Willen? Nein, Herr Jesu! wir wollen im Glauben an deine Gottheit, und an deine göttliche Wahrheit bleiben bis an unser Ende, um des Glaubens Ende, der Seelen Seligkeit davon zu bringen.

2. Bleibt in der Liebe gegen Jesum! Wer nicht in der Liebe bleibt, der sey Anathema! sey ausgeschlossen aus der Zahl der Kinder Gottes! Denn, den nicht zu lieben, der uns bis in den Tod geliebt, uns schon geliebt

liebt hat, da wir ihn noch nicht kannten, da wir seine Feinde waren, da wir noch giengen in der Irre wie Schaaf, und Jeglicher sahe auf seinen Weg; da wir noch unbekehrt im Dienst der Sünde und der Eitelkeit, oder in pharisaischem Stolz und Selbstgefälligkeit sorglos und sicher dahin giengen, und das gewislich theure und werthe Wort noch nicht verstanden: daß Jesus Christus gekommen sey, Sünder selig zu machen; — den nicht wieder zu lieben, der uns mit so großer Geduld und Langmuth so viele Jahre unsers Lebens trug, uns bey unsrer fortgesetzten Undankbarkeit mit Wohlthaten überhäufte; und mit einer wahren Hirten-, ja Vater- und Muttertreue liebte, suchte und pflegte, uns so viel verzieh, und uns so oft mit den Vorgefühlen des ewigen Lebens erfüllte; den nicht wieder zu lieben, wäre doch in der That, das schwärzeste Verbrechen, der schändlichste Undank, und eine namenlose Quelle zeitliches und ewiges Elends. O Kindlein! bleibe bei ihm! Bleibe in seiner Liebe, bleibts auch unter Proben; und wenn ihr um seines Namens willen so manches zu leiden berufen seyn solltet; damit er an jenem Tage auch zu euch sagen kann, wie er einst zu seinen ersten Liebenden und Geliebten sagte: Ihr seyns, die ihr bey mir beharrt habt in meinen Anfechtungen, und ich will euch das Reich

Reich bescheiden, wie mirs mein Vater bescheiden hat.

3. Bleibt endlich im Gehorsam gegen seine Gebote! denn das setzt er selbst als Kennzeichen unsrer Liebe, wenn wir seine Gebote halten, indem er sagt: Ihr seyd meine Freunde, so ihr thut, was ich euch gebiete. Mit dem bloßen Herumtreiben in angenehmen und süßen Gefühlen, ist eben so wenig ausgerichtet, als mit dem kalten und todten Cerimonienwesen eines sogenannten christlichen Gottesdiensts. Wer seine Gebote hat und hält sie, der ist der ihn liebet. Und ihr habt sie, geliebte Freunde! Ich hab euch durch Gottes Gnade nichts verschwiegen, hab euch den ganzen Rath Gottes von eurer Seligkeit, so wie ich ihn selbst aus seinem Wort erkannt und erfahren habe, geoffenbart, hab euch zur Zeit und zur Unzeit, in der Kirche und im Privatungange, beständig zu einem Glauben hingewiesen, der durch eine ächte Gottes- und Nächstenliebe thätig ist; hab euch in Liebe und mit Ernst gewarnt und ermahnt; hab euch die große Gefahr, und das unselige Schicksal derer gezeigt, die entweder gar nicht zu Jesu kommen, oder wieder von ihm weichen, und die Gnade Gottes in Christo Jesu auf Nothwillen ziehen; — mit einem Wort: ich hab euch Christum, wie

W

er

er für eure Sünde gekreuziget ist, so viel als mir in meiner Schwachheit möglich war, vor eure Augen gemahlt, aber ihn auch zu keinem Sündendiener gemacht. Hab auch vielmehr die Nothwendigkeit der Forderung gezeigt: daß die da leben, hinfort nicht ihnen selbst leben, sondern dem der für sie gestorben und auferstanden ist. Und nun bleibt bey ihm, und seyd getreu bis in den Tod, so wird er euch gewiß die Krone des Lebens geben.

II.

Aber was dringt uns denn bey Jesu zu bleiben? —

Siehe, wir haben alles verlassen, und sind dir nachgefolgt, was wird uns dafür? — so fragten einst schon einige Anfänger im Christenthum; und ich fürchte, ein großer Theil unter uns ist noch lange nicht so weit gefördert, daß er nicht zuweilen zu dieser Frage veranlaßt werden dürfte. Könnt ich euch Alle jetzt, wie es doch schon mit vielen Tausend Christen, auch unter den empfindlichsten Leiden der Fall war, an eure Erfahrungen erinnern, und sagen: Kinder! ihr habt geschmeckt die himmlische Gabe, seyd theilhaftig geworden des heil. Geistes, habt gekostet

das

das gütige Wort Gottes, und die Kräfte der zukünftigen Welt — ihr wißt also was ihr an Jesu, und bey Jesu habt, und könnt also den Schluß machen, daß ihr dort noch weit mehr an ihm und bey ihm haben werdet; es ist also unmöglich, daß ihr euch künftig nicht werth achtet solltet des ewigen Lebens: unmöglich, daß ihr eurem Seligmacher wieder den Rücken kehren, und mit Demas die Welt lieb gewinnen solltet. Aber wir sind noch nicht Alle so weit, ich möchte vielmehr mit dem Apostel klagen: Etliche unter euch wissen noch nicht von Gott wie sie wissen sollten. Und wenn es Alle wüßten, wenn wir Alle so weit wären, so sind dennoch Bewegungsgründe zum Bleiben nicht überflüssig; auch an der Himmelsthür kann man noch weichen und verdammt werden, Ebr. 10, v. 39. — Wir wollen uns also noch kürzlich durch diejenigen Bewegungsgründe ermuntern, die uns in unserm Text angegeben werden.

I. Der erste ist das Andenken an die Offenbarung Jesu überhaupt. Nichts kann wohl unser Herz fester an das Herz Jesu binden, als seine Erscheinung im Fleisch wie sie die Schrift nennt, und welche in verschiedenen Stellen derselben mit dem Ausdruck einer Offenbarung bezeichnet wird. Wenn wir die Ho-

heit der Person Christi von ganzem Herzen glauben; glauben was Johannes von ihm schreibt: Im Anfang war das Wort — alle Dinge sind durch dasselbe gemacht u. s. w., und nun hören, wie dieser nehmliche treue und wahrhaftige Zeuge schreibt: dieß Wort ward Fleisch, und wohnte unter uns, und wir sahen seine Herrlichkeit — oder Paulus: Nachdem die Kinder Fleisch und Blut haben, ist er gleichermaßen theilhaftig geworden — und nun erfahren, was ihn dazu bewogen, was ihn gedrungen hat, seine Herrlichkeit zu verlassen, nehmlich unser Elend, und seine unaussprechliche Liebe, und daß er bloß dazu in die Welt gekommen sey, zu suchen und selig zu machen was verloren ist; und noch mehr, daß ihn diese Liebe sogar gedrungen hat, den schmerzlichen und schmachvollen Tod am Kreuz für uns zu sterben: so dünkt mich, sey das schon ein Bewegungsgrund zum Bleiben bey ihm, der unser ganzes Herz unauslöslich an ihn zu fesseln vermögend wäre. Wer uns so theuer erkaufte hat, der muß uns doch wohl unser ganzes Leben hindurch, und unter allen Umständen theuer seyn und bleiben. Um deswillen berühre ich die künftige Offenbarung Jesu b) als unsers gerechten Vergelters nur flüchtig, denn wem die Liebe nicht bindet, den bindet gewiß die Furcht noch weit weniger. Jedoch giebt diese Art seiner

uns

uns noch bevorstehenden Offenbarung einen andern Wink, den wir nicht aus der Acht zu lassen haben.

Es kann uns nehmlich manchmal in der Nachfolge Jesu etwas schwer werden, und in dergleichen Fällen könntes uns gehen wie jenen Israeliten, als sie um der Edomiter Land herumziehen mußten, von welchen es heißt: das Volk ward verdröffen auf dem Wege; oder ein andermal als sie von den Riesen im Lande Canaan und den festen bis an den Himmel vermaurerten Städten hörten, wo sie Mosen und Aaron steinigen, und wieder nach Egypten zurückkehren wollten. Unter solchen Umständen ist es sehr heilsam und nothwendig, daß wir an den hohen Lohn erinnert werden, der unsrer nach der mühsamen Arbeit wartet, wenn wir des Tages Last und die Hitze genug getragen haben. Alsdann steht

2. der Gerechte mit Freudigkeit wider die so ihn hier geängstet, und seine Arbeit verworfen haben; steht mit Freudigkeit in seiner Betkammer, und in der Todesnoth, und zittert selbst nicht einmal vor dem künftigen Tage des Gerichts. Er ist zu Jesu gekommen, ist ihm unter allen Anfechtungen treu geblieben, und erst
war.

wartet nun mit Zuversicht laut der ausdrücklichen Verheißung Jesu, das zwar unverdiente, aber doch aus Gnaden zugesicherte Urtheil: du frommer und getreuer Knecht, du bist über wenig getreu gewesen, jetzt will ich dich über viel setzen, geh ein zu deines Herrn Freude! Und dieser unser Herr ist zu treu, zu wahrhaft, und zu liebevoll, als daß er seinen ihm nachkämpfenden Streitern und Ueberwindern die Krone der Gerechtigkeit versagen sollte. Damit tröstete sich ja Paulus auch, und uns mit ihm, wenn er schreibt: Ich habe einen guten Kampf gekämpft, ich habe den Lauf vollendet, ich habe Glauben gehalten; hinfort ist mir beygelegt die Krone der Gerechtigkeit, welche der Herr der gerechte Richter mir geben wird, nicht aber mir allein, sondern Allen Allen, die seine Erscheinung lieb haben.

3. Und wer ihm treu bleibt, wird in seiner Zukunft nicht zu Schanden. Zu Schanden werden dann hingegen

a) alle Ungläubige, Verächter, Lästerer und Sündendiener. Mehrere von solchen Verblendeten wurden schon auf dem Sterbebette zu Schanden, noch weit größer aber wird ihr Entsetzen seyn, wenn sie den Jesum, den sie hier ver-

verwarfen, kommen sehn in seiner Herrlichkeit, und alle heilige Engel mit ihm, zu geben einen Jeglichen nach seinen Werken. Zu Schanden werden dann

b) alle Schein- und Heuchelschriften, die sich entweder mit dem besteckten Rock ihrer eignen Gerechtigkeit an die hochzeitliche Tafel setzen, oder dem Herzenskündiger ihre liebeleeren Werke und Krafftthaten vorrechnen wollen; dann heißts: Ich hab euch noch nie erkannt, weicht Alle von mir, ihr Uebelthäter! Zu Schanden werden

c) alle, die in ihren mancherley Versuchungen nicht treu und standhaft bey ihm ausgehalten haben, denn auch den Verzagten ist ihr Urtheil gesprochen, und wer gekrönt werden will, muß recht, muß bis zum Ueberwinden kämpfen.

Nun Kindlein! so bleibt denn bey ihm! Seyd standhaft in eurem Glauben, wenns euch auch Haab und Guth, Leib und Leben kosten sollte, und bedenkts das große Verheißungs- aber auch Drohungswort: Wer mich bekennet — wer mich aber verläugnet vor den Menschen u. s. w.

Seyd

167345 x2830336

Seyd standhaft in der Liebe, laßt sie nicht erkalten; und wenn euer Herz nicht mehr lieben, und in Liebe brennen will, so erwärmt und belebe es wieder an der himmlischen Flamme. Seyd standhaft im Gehorsam gegen die Gebote Jesu, und bedenkt: daß ohne Heiligung Niemand den Herrn sehen wird.

Ich werde dir zu Ehren alles wagen,
 Kein Kreuz nicht achten, keine Schmach
 noch Plag,
 Nichts von Verfolgung, nichts von Todes-
 Schmerzen,
 Nehren zu Herzen.

Amen!



80 80
A3 162345
P r e d i g t,

gehalten

bey der letzten

Kirchenvisitation

den 22ten May, 1810.

zu

Reichau;

von

George Friedrich Siefert,

abgehendem Pastor.

Reichenbach,
gedruckt mit Müllerschen Schriften.